

## [1474] Gibt es im Nordfriesischen ein aus dem Dänischen entlehntes *k*-Suffix zur Bildung von Adjektivabstrakta?

Jarich Hoekstra

### Summary

*In this paper I challenge the claim by Hofmann (1956) that the k-suffix in North Frisian abstract deadjectival nouns like f.-a. warem k ‘warmth’ is adopted from Danish. Danish loanwords like f.-a. eem k ‘grief’ are rather derived from deadjectival verbs containing a k-suffix than from adjectives originally. In other examples – warem k being a case in point – the k-suffix has developed from the suffix -d(e)/-t(e) that entered North Frisian from Low German. On the basis of such forms a semi-productive k-suffix, possibly a suffix variant of -d(e)/-t(e), arose in North Frisian, particularly in combination with adjectival base words ending in -r.*

### 1. Einleitung

In seinem grundlegenden Aufsatz ‘Probleme der nordfriesischen Dialektforschung’ weist Dietrich Hofmann (1956, 102-103) auf eine morphologische Parallele zwischen dem Nordfriesischen und dem *Fjoldemål*, dem südjütischen Dialekt von Viöl, hin.<sup>1</sup> In beiden können Adjektivabstrakta anscheinend mit einem *k*-Suffix gebildet werden. F.-a. *warem k* ‘Wärme’ (zu f.-a. *warem* ‘warm’) entspricht z. B. sjüt. (Viöl) *warm k* ‘id.’<sup>2</sup> Hofmann geht davon aus, dass das *k*-Suffix im Nordfriesischen nordischer Herkunft ist und er führt einige andere im Dänischen weiter verbreitete Bildungen mit *k*-Suffix an, die ins Nordfriesische gekommen sind. So sei f.-a. *eem k* ‘Gram, Kummer’

1. Für nützliche Hinweise zu einer früheren Fassung dieses Aufsatzes danke ich Wendy Vanselow und Christoph Winter. Ein besonderer Dank gebührt Nils Århammar für die ergiebige Diskussion über viele Aspekte dieser Arbeit.

2. In diesem Aufsatz werden folgende Kürzel gebraucht: a. – amrumerfriesisch, ae. – altenglisch, afr. – altfriesisch, an. – altnordisch, as. – altsächsisch, bök. – bökingharderfriesisch, dän. – dänisch, f. – föhrerfriesisch, f.-a. – föhr- und amrumerfriesisch, germ. – germanisch, hall. – halligfriesisch, helg. – helgoländisch, karrh. – karrharderfriesisch, ndl. – niederländisch, mgo. – mittelgoesharderfriesisch, mnd. – mittelniederdeutsch, nd. – niederdeutsch, ngo. – nordergoesharderfriesisch, of. – ostföhrerfriesisch, sgo. – südergoesharderfriesisch, sjüt. – südjütisch, sylt. – sylterfriesisch, wf. – westföhrerfriesisch, wfr. – westfriesisch, wied. – wiedingharderfriesisch.

(*be-eemke* ‘bedauern, bemitleiden’, *em* ‘empfindlich’) z. B. auf (die entsprechende ältere Form von) dän. *ynk* ‘Jammer’ (*ynke*, Viöl *beynke* ‘bedauern, bemitleiden’, *øm* ‘empfindlich’) zurückzuführen.

Zwei Jahre später behandelt Ernst Löfstedt in einer Fußnote zu seinem Aufsatz über ‘Die Diminutivbildung in der Mundart von Amrum und Föhr’ (Löfstedt 1958, 92-93, Fußn. 4) ebenfalls dieses *k*-Suffix. Auch er betont die Übereinstimmung zwischen dem Nordfriesischen und der Mundart von Viöl und auch er zieht “die nordischen Adjektivabstrakta auf *-ka*, *-ke*” zum Vergleich heran, jedoch ohne auf Hofmann zu verweisen. In einer Nachschrift weist Löfstedt aber darauf hin, dass sein Aufsatz schon etwa zehn Jahre “in der Hauptsache druckfertig” vorgelegen habe.<sup>3</sup> Beide können deshalb durchaus unabhängig voneinander (und Löfstedt vor Hofmann) zum selben Ergebnis gelangt sein. Wie dem auch sei, Hofmann bekommt in der Literatur üblicherweise die Ehre als ‘Entdecker’ des *k*-Suffixes.

Hofmanns Auffassung, dass das *k*-Suffix oder auch das Wortbildungsmuster in Bildungen wie f.-a. *waremk* und *eemk* aus dem Dänischen stammen, ist in der Literatur diskussionslos übernommen worden und es wurden im Laufe der Zeit noch einige weitere Beispiele für *k*-Ableitungen angeführt (Krogmann 1957, 63; Århammar 1996, 341; Faltings 2010). In seinem ‘Etymologischen Wörterbuch der friesischen Adjektiva’ setzt Faltings (2010, 9) für das *k*-Suffix sogar eine germanische Urform *\*-kō-* an.

Aber gibt es im Nordfriesischen wirklich ein aus dem Dänischen entlehntes *k*-Suffix oder ein entsprechendes Muster zur Bildung von Adjektivabstrakta? In diesem Aufsatz werde ich zeigen, dass es gute Gründe gibt, Hofmanns Auffassung in Zweifel zu ziehen oder allenfalls sehr stark zu modifizieren. In Abschnitt 2 gebe ich zunächst einen Überblick über das in der Literatur angeführte Belegmaterial. In Abschnitt 3 werde ich dann argumentieren, dass die Herkunft des *k*-Suffixes komplexer ist als von Hofmann dargestellt. Es manifestiert sich nicht nur in dänischen Lehnwörtern, sondern auch in ursprünglichen Ableitungen mit dem aus dem Niederdeutschen stammenden *d(e)/t(e)*-Suffix. Außerdem scheint sich auf der Grundlage dieser Formen ein eigenes semi-produktives Wortbildungsmuster mit einem *k*-Suffix entwickelt zu haben. In Abschnitt 4 werden die Ergebnisse kurz zusammengefasst.

---

3. Löfstedts Studie zum Diminutiv erschien überhaupt erst, als Hofmann seine weiterführende Habilitation zum selben Thema (die 1961 veröffentlicht wurde) schon abgeschlossen hatte. Vergleiche dazu Hofmann (1961, 1, Anm. 1) und Århammar (1981, 10, Fußn. 3).

2. *Belegmaterial*

In diesem Abschnitt werden zunächst in alphabetischer Reihenfolge alle Bildungen aufgezählt, die in der Literatur – zu Recht oder zu Unrecht – als Ableitungen mit dem *k*-Suffix eingestuft worden sind (beachte dabei, dass *-k* nach Dentalen zu *-tj* werden kann):

- helg. *Allerk* ‘Alter’, zu *aller* ‘älter’ oder \**Aller* ‘Alter’ ? (Krogmann 1957, 63; Århammar 1996, 314; Faltings 2010, 104)
- f.-a. *breetje* ‘Breite’, zu *briad* ‘breit’ (*tj < tk*) – sylt. *breetji*, helg. *bratj*, hall. *braotje*, bök. *brååtj*, ngo. *broit*, *braatje*, mgo. *braatje* (Krogmann 1957-1968, 63; Löfstedt 1958, 92; Århammar 1996, 314)
- helg. *Driik* ‘Trockenheit’ (auch Name für ein Riff an der Nordspitze Helgolands), zu *driig* ‘trocken’ – wied. *driiik* ‘Dürre’ (Krogmann 1957-1968, 168; Löfstedt 1958, 92-93; Århammar 1996, 314; Faltings 2010, 169)
- f.-a. *eemk* ‘Gram, Kummer’, zu *em* ‘empfindlich’ – sylt. *Emk*, wied. *eemk* – dän. *ynke* ‘Jammer’ (Hofmann 1956, 104)
- f.-a. *hatj* ‘Hitze’, zu *hiat* ‘heiß’ (*tj < tk*) – helg. *het* (< *hetj*?), hall. *haitj*, bök. *hatj*, karrh. *hatj*, ngo. *håitj*, *hatj*, mgo. *håtj* – dän. (Viöl) *jetæk* (Hofmann 1956, 102; Århammar 1996, 314; Faltings 2010, 259; Bjerrum & Bjerrum 1974-I, 225)
- helg. *Haik* ‘kleine Anhöhe, Hügel’, zu *hoog* ‘hoch’ ? (Århammar 1996, 314)
- wf. *jörk* ‘Wert’, zu *jüür* ‘teuer’ (Hofmann 1956, 103; Faltings 2010, 163)
- wf. *jörke* ‘Teuerung’, zu *jüür* ‘teuer’ – bök. *jöörke*, karrh. *djöörk*, wied. *djürk* – dän. *dyrke(n)* (Hofmann 1956, 103; Faltings 2010, 163)
- helg. *Lenk* ‘Länge’, zu *lung* ‘lang’ (Krogmann 1957-1968, 418)
- bök. *nårk(e)* ‘Enge’, zu *nåår* ‘eng’ – karrh. *nåårke*, ngo. *nåårke*, wied. *noark* (Faltings 2010, 407)<sup>4</sup>
- bök. *schöönk* ‘Sehvermögen; Erscheinung’, *schünk* ‘Aussicht’ neben *schöön* ‘Sehvermögen; Erscheinung’ – hall. *sjunk* ‘spukartiges Licht’, karrh. *sjünk* ‘Sehen, Gesicht’, ngo. *schünk* ‘Sehvermögen’ (Århammar 1988, 694; Faltings 2010, 452)
- helg. *Siirk* ‘Schwarzsauer’, zu *siir* ‘sauer’ – sylt. (Morsum) *Süüerk* ‘Plockefink (Art saures Ragout)’<sup>5</sup> (Århammar & Århammar 1997-, s.v. *Schwarzsauer*; Möller 1916, 258)
- wied. *siirk* ‘Schmerzgefühl’, zu *siir* ‘weh’ (Faltings 2010, 444) – bök. *siirk* ‘kleine Wunde, Schorf’

4. Bök. *nårk(e)* und seine Entsprechungen werden meistens in der Verbindung *önj e nårke* ‘in der Klemme; in die Enge’ verwendet (vgl. auch wied. *oon e naude* ‘in Bedrängnis’). Das auslautende Schwa könnte hier ursprünglich eine Dativendung sein (wie auch bei *jöörke* in *önj e jöörke* ‘in der teuren Zeit’).

5. Saxild (1842): *Süürtje* ‘Suurhed’.

- f.-a. *waremk* ‘Wärme’, zu *warem* ‘warm’ – helg. *Waaremk*, sylt. *Wāremker*,<sup>6</sup> karrh. *wārmk*, ngo. *warmk*, *wārmk*, wied. *woarmk* – dän. (Viöl) *wærmk* (Hofmann 1956, 102; Krogmann 1957, 63; Löfstedt 1958, 92; Århammar 1996, 314; Faltings 2010, 590; Bjerrum & Bjerrum 1974-II, 330)
- bök. *wätj* ‘Nässe’ (*tj* < *tk*), zu *wätj* ‘nass’ – ngo. *weitj* (Århammar 1988, 694)
- bök. *wiitj* ‘Weite (von Kleidung)’, zu *wid* ‘weit’ (*tj* < *tk*) (Faltings 2010, 609)

Eine kritische Erörterung und genauere Zuordnung dieser sechzehn Belege erfolgt im nächsten Abschnitt.

### 3. Diskussion

Wenn man sich das in Abschnitt 2 zusammengestellte Wortmaterial anschaut, so fallen ein paar Dinge auf:

Erstens handelt es sich hier um Adjektivabstrakta, die im Nordfriesischen auch oft mit einem vom Niederdeutschen beeinflussten Wortbildungsmuster mit dem Suffix *-t(e)/-d(e)* vorkommen (vgl. Krogmann 1957-1968, 63; Århammar 1988, 694). Vergleiche z. B. f.-a. *lengde* ‘Länge’, *jipde* ‘Tiefe’, *tjokde* ‘Dicke’, *flaakde* ‘flache Stelle’, *drügde/drööchte* ‘Dürre’, *huuchte/hööchte* ‘Höhe’, *keelte* ‘Kühle; mäßiger Wind’, *stalte* ‘Windstille’, *naite* ‘Nähe’. Ein paarmal stehen, wie ich noch zeigen werde, Bildungen mit dem *d(e)/t(e)*-Suffix neben solchen mit *-k(e)*, was die Frage weckt, ob es in solchen Fällen nicht einen näheren, funktionalen oder formalen Bezug zwischen den beiden Suffixen gibt. Tatsächlich wurden einige der mutmaßlichen Belege für das *k*-Suffix in Abschnitt 2, insbesondere die auf *-tj(e)*,<sup>7</sup> in der Literatur schon als *d(e)/t(e)*-Ableitungen analysiert. Faltings (2010, 145) möchte in Anschluss an Löfstedt (1931, 23) f.-a. *breetje* ‘Breite’ und seine Entsprechungen nicht als *k*-Ableitungen, sondern als Ableitungen mit dem Suffix *-te*

- 
6. Faltings (2010, 590) möchte sylt. *Wāremker* in Anschluss an Boy P. Möller (1916, 293) aus *\*Wāremk + hair* mit einem zu *-er* reduzierten Suffix *-hair* ‘-heit’ herleiten. Näherliegender ist es, bei *Wāremker* von dem Suffix *-er* (< *-ethe*) in z. B. sylt. *Kraanker* ‘Krankheit’ auszugehen. *Wāremker* ist ein Fall von Übercharakterisierung (Lehmann 2005): Ein Wort, das (historisch gesehen) schon formal für eine bestimmte Eigenschaft markiert ist oder diese von sich aus schon enthält, bekommt noch eine zusätzliche Markierung für dieselbe Eigenschaft (typische deutsche Beispiele: *Prinzessin*, *einzigst*).
  7. Der aus Sterdebüll, Gemeinde Bordelum (Nordergoesharde), stammende Boy Jacobsen (1697-1762) hat in seinen friesischen Glossierungen und Übersetzungen ein ganzes System von Adjektivabstrakta mit dem Suffix *-tj/-j* entwickelt. Århammar (1988, 697) verzeichnet nicht weniger als 22 solche und darüber hinaus fünf Kollektivbildungen.

analysieren (mit  $tj < tt < dt$ ), so dass diese Bildung als Beispiel für die  $k$ -Ableitungen entfiel.<sup>8</sup> Bök. *wätj* ‘Nässe’ (Faltings 2010, 608) ist ebenfalls eine  $te$ -Ableitung (mit  $tj < tt$ ), wie wahrscheinlich auch bök. *wiitj* ‘Weite’ (neben *wäät*), obwohl Faltings (2010, 609) im letzteren Fall wieder von einer Ableitung mit dem  $k$ -Suffix ausgehen möchte.<sup>9</sup>

Zweitens ist das Helgoländische bei den Ableitungen mit dem  $k$ -Suffix verhältnismäßig gut vertreten, sogar mit (fast) exklusiven Bildungen wie *Allerk*, *Driik* und *Siirk*. Das Helgoländische gilt allerdings als die am wenigsten vom Dänischen beeinflusste nordfriesische Mundart (Århammar 1996), so dass der große Anteil an  $k$ -Ableitungen hier ziemlich überraschend wäre, wenn das  $k$ -Suffix tatsächlich aus dem Dänischen stammen sollte.

Dazu kommt, dass es im Grunde gar keine Evidenz für ein dänisches  $k$ -Suffix zur Bildung von Adjektivabstrakta gibt, das das Nordfriesische hätte übernehmen können.<sup>10</sup> Ich werde noch zeigen, dass der von Hofmann hervorgehobene Viöler Beleg *wærmk* ‘Wärme’ als Beispiel ausscheidet. Dänische Abstrakta wie *ynke* ‘Jammer’, *dyrke(n)* ‘Teuerung’ und *tørke* ‘trockene Zeit’ (Viöl *tørəkən*) sind nicht mit einem  $k$ -Suffix von den entsprechenden Adjektiven *øm* ‘empfindlich’, *dyr* ‘teuer’ und *tør* ‘trocken’ abgeleitet, sondern unmittelbar von den Verben *ynke* ‘bedauern’, *dyrke* ‘teurer machen’ und *tørke* ‘trocknen’, die wiederum mit einem  $k$ -Suffix von den entsprechenden Adjektiven abgeleitet sind (Nielsen 1966). Es handelt sich hier also nicht um Adjektiv-, sondern um Verbalabstrakta. Dementsprechend ist ein dänisches Lehnwort wie f.-a. *eemk* ‘Gram, Kummer’ zunächst auch nicht als eine  $k$ -Ableitung von *em* zu betrachten, sondern *eemk* und *be-eemke* (Viöl *beynke*) sind als Ganzes mit dem  $k$ -Element aus den entsprechenden dänischen Vorlagen übernommen. Auch f.-a. *jörke* ‘Teuerung’ und seine Entsprechungen – Formen mit  $-d(e)/-te$  gibt es im Halligfriesischen (*jurde*, Wyk *jürte*) – könnten direkt mit Anpassung des Adjektivs an das Friesische von dän. *dyrke(n)* kopiert worden sein (aber siehe unten). Es wurde hier m.a.W. kein (wie auch immer geartetes) dänisches Suffix entlehnt.<sup>11</sup>

8. Löfstedt (1958, 92) betrachtet f.-a. *breetje* jedoch als eine Ableitung mit dem  $k$ -Suffix.

9. Der Stammvokal von *wiitj* (*wäät*) ist sowohl bei einer  $k$ - als bei einer  $d(e)/t(e)$ -Ableitung schwer zu erklären (lautgesetzlich zu erwarten gewesen wäre vielleicht *\*watj*).

10. Hofmann (1956, 102-103) drückt sich in Bezug auf die Funktion des Suffixes im Nordischen sehr vage aus: “Das Suffix stammt gewiß aus dem Nordischen, wo es in allen Dialekten eine gewisse Rolle spielte.”

11. Noch abgesehen von der theoretischen Frage, ob Affixe überhaupt unmittelbar ‘entlehnt’ werden können (dazu Winford 2009, 2010).

Diese Überlegungen führen zu der Hypothese, dass es im Nordfriesischen gar kein dänisches *k*-Suffix zur Bildung von Adjektivabstrakta gibt, sondern dass das *k*-Element in den Wörtern in Abschnitt 2 entweder unmittelbar mit einem dänischen Lehnwort übernommen worden ist (wie im Falle von f.-a. *eemk*) oder dass es in Ableitungen mit dem Suffix *-d(e)/-t(e)* entstanden ist (siehe unten). In einigen Fällen kann man die tendenzielle Entwicklung eines Musters beobachten, in dem *-k* (aus dänischen Lehnwörtern und/oder aus *d(e)/t(e)*-Ableitungen) im Nordfriesischen zu einem Adjektivabstrakta bildenden Suffix reanalysiert wurde.

Neben f.-a. *breetje*, bök. *wätj* und bök. *wiitj* gibt es noch zwei Wörter, die wahrscheinlich von vornherein aus der Liste möglicher *k*-Ableitungen gestrichen werden können. Faltings betrachtet f.-a. *hatj* ‘Hitze’ und Entsprechungen – anders als Hofmann, der einen Bezug zu dän. (Viöl) *jetæk* ‘Hitze’ (Bjerrum & Bjerrum 1974-I, 225) annimmt, aber in Anschluss an Löfstedt (1928, 166) – nicht als Ableitungen mit dem Suffix *-k* (*tj < tk*), sondern als verwandt mit Formen wie hd. *Hitze*, ndl. *hitte* < germ. *\*hitjō* (*tj < tt*).<sup>12</sup> Wenn man helg. *Haik* ‘kleine Anhöhe, Hügel’ aus afr. *\*heike*, einem Diminutiv zu einem auf germ. *\*hauhīnō* zurückgehenden Grundwort, ableiten darf (Faltings 2010, 273; Århammar 1974, 160), scheidet auch dieses Wort als mögliche Ableitung mit dem *k*-Suffix aus.

Nehmen wir uns nun zunächst einmal den ‘Kronzeugen’ für die Existenz des *k*-Suffixes vor: f.-a. *waremk* ‘Wärme’ mit der dänischen (Viöler) Parallelform *wærmk*. In einigen nordfriesischen Dialekten erscheint anstatt der Form mit *-k* eine mit dem *d(e)/t(e)*-Suffix (mgo., sgo. *warmd*, hall. *warmtj*), in anderen steht eine Form mit *-k* neben einer mit *-d(e)/-t(e)* (bök. *wårmk*, *wårmd*, wied. *woarmk*, *woarmt*, *woarmde*). Es liegt deshalb nahe, für f.-a. *waremk* und seine Entsprechungen eine Ableitung aus *\*waremt* (< nd. *Warmd(e)*, mnd. *warmede*) anzunehmen. Wie man sich den Übergang von *t > k* in *waremk* genau vorzustellen hat, ist nicht ganz klar,<sup>13</sup> dass er aber nicht völlig aus der Luft gegriffen ist, zeigt der parallele Lautwandel in f.-a. *weremk* ‘Wermut’ < *\*weremt* (< nd. *Wörmd*). Die Tatsache, dass die südjütische Mundart von Viöl ebenfalls eine Form mit *-k* aufweist, ist zwar auffällig, sie zeigt aber nur, dass hier eine ähnliche Entwicklung wie im Nordfriesischen stattgefunden hat – Entlehnung von nd. *Warmd(e)* und ein Übergang von *t >*

12. Wenn *hatj* keine *k*-Ableitung ist, bleibt natürlich die Frage, wie man *jetæk* (auch *jeræk*) ‘Hitze’ in der dänischen Mundart von Viöl erklärt.

13. Etwa: *\*waremt > \*waremp(t)* (Einschub eines ‘intrusive stop’ *p* und Apokope von *t*) > *waremk* (Dissimilation von *p > k*).

$k$  –<sup>14</sup> nicht, dass das Nordfriesische diese und vergleichbare Formen aus dem Dänischen entlehnt hat.

Helgoländisch *Driik*, das ‘Trockenheit’ bedeutet, aber auch der Name einer flachen Stelle an der Nordspitze Helgolands ist, die bei Ostwind trockenläuft (Siebs 1909, 152; Krogmann 1957-1968, 168), ist ohne Zweifel ebenfalls eine  $d(e)/t(e)$ -Ableitung. Nicht nur in seiner appellativischen Bedeutung, sondern auch in seinem toponymischen Gebrauch entspricht es nd. *Drögd(e)*. Mensing (1927-1935-I, 872) verzeichnet für Eiderstedt *de Drögden* ‘Sandbank, die bei Ebbe trocken ist’. Vergleiche dazu folgende Beschreibung des Eiderstroms (Baggesen 1847, 189): “Um von der Station der Lootsengalliotte in das obige Fahrwasser, welches auf der größten Strecke Süder- und Norder-Rack genannt wird, kommen zu können, müssen die Schiffe die seichte Barre *Drögde* passiren, und da die Tiefe auf derselben bei niedrigem Wasser oft nur 5-9’ beträgt, wird der Wasserstand auf der *Drögde* von der Lootsengalliotte signalisirt.” Es gibt auch formal keinen Grund, helg. *Driik* nicht auf eine  $d(e)/t(e)$ -Ableitung zurückzuführen: *Driik* (mit Assimilation von  $chk > k$ ) < \**Driichk*, *Drii[yg]* (mit Ferndissimilation des auslautenden  $d > g$  unter dem Einfluss des anlautenden  $d$ ) < \**Driugd(e)*. Keine Ferndissimilation erfolgt in helg. *Heech* ‘Höhe’ (mit Apokope von  $t$ ) < \**Heecht* < nd. *Högd(e)*. Eine eindeutige  $d(e)/t(e)$ -Ableitung ist auch helg. *Lenk* ‘Länge’ (mit Apokope von  $t$ ) < \**Lenkt* (mit Einschub eines ‘intrusive stop’  $k$ ) < nd. *Längd(e)* (Krogmann 1957-1968, 63).<sup>15</sup>

Die verbleibenden Belege haben fast ausschließlich ein auf  $r$  auslautendes Grundwort, vgl. helg. *Allerk* ‘Alter’ und *Siirk* ‘Schwarzsauer’, bök. *nårk(e)* ‘Enge’, wied. *siirk* ‘Schmerzgefühl’ sowie f.-a. *jörk* ‘Wert’.<sup>16</sup> Das ist wohl kaum zufällig. Die  $k$ -Ableitungen mit einem Grundwort auf  $-r$  können sogar noch um ein weiteres Beispiel ergänzt werden, das in der Literatur bisher nicht erwähnt wurde: bök. *swårk* ‘Schwere, Gewicht’, zu *swåår* ‘schwer’, z. B. in *deer as swårk önj e seek* ‘es ist Gewicht im Sack, der Sack hat Gewicht’ (*Frasch Uurdebök* 1988, 237). In all diesen Fällen ist Entlehnung aus dem

14. Feilberg (1904-1908, III, 1012) verzeichnet die Form mit  $t$ , *wæræmt*, z. B. für Joldelund und Angeln. In der Viöler Mundart konkurriert das niederdeutsche Lehnwort *wærmk* anscheinend mit dem Erbwort *varm* ‘Wärme’ (Bjerrum & Bjerrum 1974-II, 303).

15. Während Krogmann in seinem Wörterbuch *Lenk* wie eine  $k$ -Ableitung behandelt (vgl. dazu Århammar 1996, 314), verzeichnet er in der Einleitung (S. 27) *Lenk(t)* als niederdeutsches Lehnwort mit Wegfall von  $t$ .

16. *Jörk* ‘Wert’ hat, anders als *jörke* ‘Teuerung’, keine semantische Entsprechung im Dänischen, aber vielleicht muss man sogar für *jörke* nicht unbedingt einen Bezug zu dän. *dyrke(n)* annehmen.

Dänischen oder eine Analyse als direkte Ableitung mit dem *d(e)/-t(e)*-Suffix nicht möglich oder wenig naheliegend.<sup>17</sup> Es könnte hier zu der bereits angesprochenen Musterbildung gekommen sein, bei der auf der Grundlage von Wörtern, in denen ein Adjektiv mit einem *k* auftritt (dänische Lehnwörter wie *eemk* und/oder ursprüngliche Ableitungen mit *-d(e)/-t(e)* wie *waremk*),<sup>18</sup> das *k* als ein Suffix zur Bildung von Adjektivabstrakta reanalysiert wurde, möglicherweise sogar als eine Suffixvariante von *-d(e)/-t(e)*, die nach Grundwörtern auf Sonoranten, insbesondere *r*, eingesetzt wurde.<sup>19</sup>

Schließlich gibt es noch ein paar Fälle, in denen das *k*-Suffix nach Nasal (*n, ng*) erscheint, aber nur in übercharakterisierendem Gebrauch.<sup>20</sup> Das erste Beispiel bilden bök. *schöönk* ‘Sehvermögen; Erscheinung’, *schüink* ‘Aussicht’ und seine Entsprechungen in anderen festlandnordfriesischen Mundarten. Da im Bökingharder Friesisch neben *schöönk* ein gleichbedeutendes Substantiv *schöön* auftritt und die *k*-lose Form im Wiedingharder Friesischen (wied. *schüin* ‘Sehkraft; Erscheinung; Aussehen; Aussicht’), in den inselnordfriesischen Mundarten (f.-a. *schüün*, sylt. *sjüün* ‘Erscheinung; Aussehen’) sowie auch im Jütischen (*syn*) vorkommt, wird es sich bei der Form mit *-k* wohl um ein Fall von Übercharakterisierung handeln. Ein weiterer Fall von Übercharakterisierung ist möglicherweise f.-a. *moonk* ‘Menge, Schar; Durcheinander’ (Mechlenburg 1991-I, 209; Arfsten 1965, 42).<sup>21</sup> Hier wurde das *k*-Suffix scheinbar redundant an ein Substantiv angehängt, das auf afr. *\*mong* (ae. *gemong*, as. *gimang* ‘Schar, Gemenge’) zurückgeht (dazu afr. *mong*

17. Man könnte diese Bildungen theoretisch als *d(e)/t(e)*-Ableitungen mit Dissimilation von *t > k* analysieren. Es gibt aber für eine solche Dissimilation kaum unabhängige Evidenz. In helg. *Kunnerk* < *\*Kunnert* < *\*Kunred* (Conrad) oder f. *kerk* neben *kert* ‘kürzen, stutzen (die Flügel von Enten)’ liegt wohl eher Fernassimilation an das anlautende *k* vor. In f.-a. *braanerk* ‘eiserner Dreifuß auf dem alten offenen Herd’ < *\*braanert* < *\*braanred* (ae. *brandrād*, an. *brandreið* ‘Bratrost’) kann Einfluss des Diminutivs mitgespielt haben (vgl. Hofmann 1961, 131).

18. Vielleicht sogar auf der Grundlage von solchen Fällen wie helg. *Lenk* ‘Länge’, das ja in einer synchronen Analyse durchaus als Kombination von *leng-* (als Allomorph von *lung* ‘lang’) und einem *k*-Suffix aufgefasst werden kann.

19. Das *-k* anstatt von *-d(e)/-t(e)* besonders nach *r* verwendet wurde, kann dissimilatorische Gründe haben: das *r* steht dem *d/t* artikulatorisch sehr nah. Kein *k*-Suffix findet man in dem erst sekundär zu einer *d(e)/t(e)*-Ableitung gewordenen f.-a. *wiard* ‘Wahrheit’ (vgl. of. *wiar/wf.*, a. *woor* ‘wahr’) (dazu Faltings 2010, 603).

20. In f.-a. *greentje* ‘Suppenkraut’ neben *greente* ‘id.’ (vgl. ndl. *groente*, wfr. *griente* ‘Gemüse’) wird wohl kein *k*-Suffix (*tj < k*) stecken, sondern eine mouillierte Variante des *te*-Suffixes (unter dem Einfluss des Diminutivsuffix *-tje?*).

21. Vergleiche auch die Ableitung *moonkig* ‘unaufgeräumt, übergroß (Zimmer)’ (Arfsten 1956, 43).



‘zwischen’, sylt. *mung* ‘id.’). Vergleiche auch sjüt. *mang* ‘en hob, uordentlig mængde’ (Feilberg 1886-1914-II, 547) und nd. (Angeln) *Mang* ‘Futtergemensel, Häcksel’ (Mensing 1927-1935-III, 583).<sup>22</sup>

#### 4. Fazit

Wenn auch gewiss nicht alle Einzelfragen rundum den Status des *k*-Suffixes endgültig geklärt sind, so kann man doch getrost schließen, dass es ein aus dem Dänischen entlehntes *k*-Suffix zur Bildung von Adjektivabstrakta im Nordfriesischen nicht gibt. Im Dänischen hat es ein derartiges Suffix von vornherein nie gegeben und im Friesischen gab es zunächst nur ein oder zwei aus dem Dänischen entlehnte Verbalabstrakta, die ein aus dem zugrundeliegenden Verb stammendes *k* enthielten (*eemk*, *jörke?*). In anderen möglichen Belegen ist das *k* offensichtlich in Ableitungen mit dem niederdeutschen Suffix *-d(e)/-t(e)* entstanden (*waremk*, *Driik*). Es kann jedoch im Nordfriesischen auf der Grundlage solcher Wörter, in denen ein Adjektiv mit einem *k* kombiniert wurde, zu einer Reanalyse gekommen sein, wobei das *k* als ein Adjektivabstrakta bildendes Suffix, möglicherweise als eine Suffixvariante von *-d(e)/-t(e)* nach Sonoranten (speziell nach *r*) aufgefasst wurde. Dies würde dann die Erweiterung auf Fälle wie helg. *Allerk*, *Siirk*, bök. *nårk(e)*, *swårk*, wied. *siirk* und wf. *jörk* (*jörke?*) erklären. Die Entwicklung eines solchen semi-produktiven *k*-Suffixes wäre aber synchron gesehen eine ausschließlich innerfriesische Angelegenheit, die aus diachroner Perspektive nicht nur auf dänischen, sondern wahrscheinlich in viel stärkerem Maße auf niederdeutschen Einfluss zurückgeführt werden muss und bei der sich die Rekonstruktion einer germanischen Urform verbietet. Dass auch das Helgoländische über verhältnismäßig viele *k*-Ableitungen verfügt, muss einen bei näherer Betrachtung nicht länger stutzig machen; in keinem der helgoländischen Belege stammt das *k* aus historischer Sicht aus dem Dänischen.

*Institut für Skandinavistik, Frisistik und allgemeine Sprachwissenschaft  
Abteilung für Frisistik  
Christian-Albrechts-Universität Kiel*

---

22. Den Hinweis auf diese Etymologie von f.-a- *moonk* verdanke ich Nils Århammar.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Arfsten, Reinhard. 1956. *Fering Wurdenbuk (weesdring)*. Bi a Wik.
- Århammar, Nils. 1974. [Rezension von] Flecht op 'e koai. Stúdzjes oanbean oan prof. dr. W.J. Buma ta syn sechtichste jierdei. Grins 1970. *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 97, 158-161.
- Århammar, Nils. 1981. Ernst Löfstedt 13.12.1893–25.10.1978. *Nordfriesisches Jahrbuch* 17, 5-10.
- Århammar, Nils. 1988. Zum lexikalischen Ausbau des Nordfriesischen vom 16. Jahrhundert bis zum Gegenwart. In: Horst Haider Munske et al. (Hrsg.). *Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien*. Berlin/New York: De Gruyter, 687-726.
- Århammar, Nils. 1996. Der dänische Anteil am Helgoländer Wortschatz. In: *Studier i talesprogsvariation og sprogkontakt. Til Inger Ejskjær på halvfjerdsårsdagen den 20. maj 1996*. Udgivet af Institut for dansk Dialektforskning. København: Reitzel, 332-347.
- Århammar, Nils & Ritva Århammar. 1997-. *Helgoländer Wörterbuch. Deutsch-Helgoländisch*. Bredstedt.  
<http://www.helgolaendisch-halunder.de>
- Baggesen, August. 1845/1847. *Der dänische Staat, oder das Königreich Dänemark mit dessen Nebenländern und den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg: geographisch und statistisch dargestellt*. 2 Bde. Kopenhagen: Reitzel.
- Bjerrum, Marie & Anders Bjerrum. 1974. *Ordbog over Fjoldemålet*. 2. Bde. København: Akademisk Forlag.
- Faltings, Volkert F. 2010. *Etymologisches Wörterbuch der friesischen Adjektiva*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Feilberg, Henning Frederik. 1886-1914. *Bidrag til en Ordbog over det jyske Almuesmål*. 4 Bde. Kjøbenhavn: Thiele.
- Frasch Uurdebök* 1988 = *Frasch Uurdebök. Wörterbuch der Mooringer Mundart*. Zusammengestellt von Bo Sjölin, Alastair G. H. Walker, Ommo Wilts. Neumünster: Wachholtz (1988).
- Hofmann, Dietrich. 1956. Probleme der nordfriesischen Dialektforschung. *Zeitschrift für Mundartforschung* 24, 78-112. (Auch in: Hofmann, Dietrich. 1989. *Gesammelte Schriften*. Band 2: Studien zur Friesischen und Niederdeutschen Philologie. Hrsg. v. Gert Kreutzer, Alastair Walker und Ommo Wilts. Hamburg: Buske, 22-61).
- Hofmann, Dietrich. 1961. *Die k-Diminutiva im Nordfriesischen und in verwandten Sprachen*. Köln/Graz: Böhlau.

- Krogmann, Willy. 1957-1968. *Helgoländer Wörterbuch*. A-L. Wiesbaden: Steiner.
- Lehmann, Christian. 2005. Pleonasm and hypercharacterization. In: Geert Booij & Jaap van Marle (Hrsg.). *Yearbook of Morphology 2005*. Heidelberg: Springer, 119-154.
- Löfstedt, Ernst. 1928. *Die nordfriesische Mundart des Dorfes Ockholm und der Halligen I*. Lund: Gleerup.
- Löfstedt, Ernst. 1931. *Nordfriesische Dialektstudien*. [Die nordfriesische Mundart des Dorfes Ockholm und der Halligen II] Lund: Gleerup/Leipzig: Harassowitz.
- Löfstedt, Ernst. 1958. Zur Diminutivbildung in der Mundart von Amrum und Föhr. *Studia Neophilologica* 30, 78-95.
- Mechlenburg, Lorenz Friedrich Marstrand. 1991. *Amrumer Wörterbuch (1854)*. 2 Bde. Bearbeitet und herausgegeben von Reinhard Jannen. Kiel: Nordfriesische Wörterbuchstelle der Christian-Albrechts-Universität.
- Mensing, Otto. 1927-1935. *Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch*. 5 Bde. Neumünster: Wachholtz.
- Möller, Boy P. 1916. *Söl'ring Uurterbok. Wörterbuch der Sylter Mundart*. Hamburg: Meissner.
- Nielsen, Niels Åge. 1966. *Dansk etymologisk Ordbog*. København: Gyldendal.
- Saxild, Peter. 1842. *Forsøg paa en Skildring af Sylter Sproget i dets nuværende Tilstand*. Teil 2: *Ordbog*. MS Kongelige Bibliotek, København, Ny Kgl. Samling 1447 b, 4<sup>o</sup>.
- Siebs, Theodor. 1909. *Helgoland und seine Sprache*. Cuxhaven/Helgoland: Rauschenplat.
- Winford, Donald. 2009. On the unity of contact phenomena: the case of borrowing. In: Kees de Bot, Ludmila Isurin and Donald Winford (Hrsg.). *Multidisciplinary Perspectives on Code-switching*. Amsterdam: John Benjamins, 279-305.
- Winford, Donald. 2010. Contact and borrowing. In: Raymond Hickey (Hrsg.). *The Handbook of Language Contact*. Malden, MA/Oxford: Wiley-Blackwell, 170-187.